

Zürich

Zivilschützer beraten in der Krise

Coronavirus Viele Veranstalter und Gemeinden holen derzeit eine Zweitmeinung über die Hotline des Kantons Zürich ein. Im Einsatz in der Militärkaserne sind Zivilschützer sowie Kantonspolizisten.

Ev Manz

«Kanton Zürich, Hotline», sagt der Mann in der olive-orangen Uniform ins Mikrofon seines Headsets und nennt seinen Namen. Dann hört er dem Mann am anderen Ende der Leitung zu, schreibt dessen Namen und Telefonnummer auf, das Stichwort Blasmusik dazu und ordnet seine Informationspapiere. In sachlich-ruhigem Ton wiederholt der Zivilschützer, der sonst als Data-Spezialist arbeitet, die gesetzliche Obergrenze für Veranstaltungen und sagt: «Ihr Konzert wäre erlaubt, aber Sie tönnten an, dass Risikopersonen über 65 unter den Besuchern wären. Mit wie vielen rechnen Sie?»

Seit Ende Februar sitzen im Schulungsraum der alten Militärkaserne täglich rund ein Dutzend Zivilschützer. Unterstützt von zwei Kantonspolizisten nehmen sie telefonisch Fragen von Veranstaltern und Gemeinden aus dem Kanton Zürich bezüglich der Vorgaben zum Coronavirus entgegen. Die Kantonspolizei hat die Hotline im Auftrag der Gesundheitsdirektion installiert. Am Dienstagnachmittag sind Männer aus dem Unterland den zweiten und letzten Tag im Einsatz. Keiner der Männer ist älter als 40, alle in kompletter Uniform – einer hat seine Kampfstiefel neben dem Tisch deponiert.

Im Raum ist es so still, dass man das Vibrieren eines Handys hört. Die meisten Zivilschützer sind in die neuesten Meldungen über die Krankheit vertieft, einer liest in Hermann Hesses «Steppenwolf». Noch ist nur der Blasmusikveranstalter in der Leitung. Er rechnet dem Zivilschützer

laut vor, kommt auf 30 Prozent Risikopersonen an seinem Konzert. Der Zivilschützer scrollt derweil auf seinem Bildschirm über die Corona-Site der Gesundheitsdirektion. «Dann liegt es in Ihrem Ermessen, ob Sie an der Veranstaltung festhalten oder nicht.» Er rät, bei einer Durchführung für die empfohlenen Hygienemassnahmen zu sorgen und Plakate aufzuhängen. «Die finden Sie auf der Site der Gesundheitsdirektion.»

Gefühl, Sinnvolles zu tun

Die Kantonspolizei versteht die Hotline als vertrauensbildende Dienstleistung an der Bevölkerung. Oberste Priorität hat die Beratung. Zudem soll sie die Gesundheitsdirektion entlasten.

«Schön, dass ich Ihnen helfen konnte», sagt der Zivilschützer zum Blasmusikveranstalter. Der Mann werde das Konzert absagen. Es mache keinen Spass mit so wenigen Zuschauern. Während er das Telefonat digital festhält, hat zwei Reihen weiter vorne ein Altenpfleger eine Frau am Apparat, die für drei Wochen nach Australien verreist. Sie sorgt sich, dass sich ihre 76-jährige Mutter in ihrer Abwesenheit anstecken könne. «Entschuldigen Sie, aber da kenne ich mich zu wenig aus», sagt der Zivilschützer und verweist die Anruferin an die medizinische Hotline. Klingelton. Am Draht ein Gesundheitsvorstand. Er erkundigt sich, ob es richtig sei, eine Veranstaltung mit vorwiegend älte-



In Uniform am Telefon: Rund 2600 Anfragen sind seit Inbetriebnahme des Dienstes eingegangen, zwei Drittel betrafen Veranstaltungen. Bild: Urs Jaudas

ren Personen abzusagen. Der Zivilschützer bestätigt.

Eine Mehrheit der Anrufernden holt sich bei der Hotline eine Zweitmeinung ein. «Sie sind gut informiert und wollen von uns in ihrer Entscheidung bestätigt werden», sagt ein Zivilschützer. Der Dank für die Beratung gebe einem das Gefühl, eine sinnvolle Tätigkeit zu machen. Sicherheitsvorsteher Mario Fehr (SP) spricht von einer Erfolgsgeschichte. «Mich beeindruckt, wie engespielt Zivilschutz und Polizei zusammenarbeiten.»

Rund 2600 Anfragen sind seit Inbetriebnahme des Dienstes eingegangen, zwei Drittel betrafen Veranstaltungen, 18 Prozent Medizinisches. In der ersten Woche war die Hotline rund um die Uhr besetzt, seit Freitag noch von 7 bis 23 Uhr. Eine Gesetzmässigkeit der Anrufe beobachtet Marcel Frei, Chef Lage und Operation bei der Kantonspolizei, nicht. «Einzig, wenn Bund und Gesundheitsdirektion informieren, schnell die Frequenz hoch.»

Wieder klingelt das Telefon. Die Organisatorin einer Kinderkleiderbörse will wissen, ob sie den Anlass im April vorbereiten soll. Der Zivilschützer, ein Kommunikationsspezialist, nimmt sich viel Zeit. «Die Situation ist dynamisch. Warten Sie die neuesten Massnahmen des BAG Ende Woche ab.»

Falls diese am Freitag verschärft werden, könnte der Betrieb der Hotline auf 20 Personen erhöht werden.

Detailhandel leidet, Besuche gestrichen

Die Zahl der am Coronavirus erkrankten Personen ist im Kanton Zürich weiter gestiegen. Gestern Dienstagmittag waren 49 Corona-Fälle registriert. Das sind neun mehr als am Vortag. Bei den neun mehr als am Vortag. Bei den neun mehr als am Vortag. Bei den neun mehr als am Vortag.

Zum Schutz der Mitarbeitenden und Fahrgäste ergreifen die ÖV-Betreiber Massnahmen. Ab heute bleibt die vorderste Türe bei Bussen geschlossen. In den Trams in Zürich und in der Glattalbahn bleiben die Fenster zum Tram-Cockpit zu. Bei den Bussen und Trams der VBZ öffnen sich zudem die Türen bei jedem Halt automatisch. Die Fahrgäste müssen also keine Taste mehr drücken, um sie zu öffnen.

Häftlinge im Kanton Zürich dürfen keinen Besuch mehr empfangen. Das hat der Krisenstab vom Amt für Justizvollzug und Wiedereingliederung entschieden. «Es ist uns ein grosses Anliegen, unsere Gefangenen, Sie und unsere Mitarbeitenden vor einer möglichen Ansteckung zu schützen», teilt das Amt mit. Alle bereits bewilligten Besuchstermine wurden annulliert. Die Massnahme gilt mindestens bis zum 31. März.

Der Zürcher Gemeinderat hat seine heutige Sitzung im Rathaus

abgesagt. Den Entscheid hat das Ratsbüro gefällt. Die Sitzverhältnisse im Rathaus sind zu eng, die Vorgaben des Bundesamts für Gesundheit können nicht eingehalten werden. Gemeinderatspräsident Heinz Schatt (SVP) ist zuversichtlich, noch diese Woche einen alternativen Tagungsort für die kommende Woche bekannt geben zu können.

Die Gastronomie in Zürich spürt momentan kaum Auswirkungen des Coronavirus. Die beiden grossen Restaurantbetreiber Bindella-Gastronomie und Fredy Wiesner Gastronomie melden auf Anfrage, dass Frequenzen und Umsatz kaum oder gar nicht zurückgegangen sind. Bei Fredy Wiesner Gastronomie rechnet man allerdings damit, dass das Mittagsgeschäft leiden wird, weil immer mehr Büros auf Homeoffice umstellen. Auch Trendlokalie wie die Bauernschänke, das Gül oder das Kin verspüren bisher kaum Umsatzeinbussen.

Von einer dramatischen Situation im Detailhandel spricht dagegen Milan Prenosil, Präsident der City-Vereinigung und Chef der Confiserie Sprüngli. Die Umsatzeinbussen in der Innenstadt würden 20 bis 50 Prozent betragen, sagte er der NZZ. Die Innenstadt sei vormittags praktisch leer. Betroffen seien alle – von Warenhäusern bis hin zu den Fachgeschäften. (zet/lia/cs)

Zürcher Zivilschutz mit Personalsorgen

Wegen einer Gesetzesrevision verringert sich der Bestand der Zivilschützer erheblich. Schutz und Rettung, die für den Zivilschutz in der Stadt Zürich zuständig ist, hat nun eine ungewöhnliche Massnahme ergriffen. Anfang Februar schrieb sie über 1000 Zivilschützer mit Jahrgang 1989 und älter an, die ihre Dienstpflicht per 1. Januar 2021 erfüllt haben werden.

In dem Schreiben, über das auch der «Blick» berichtet hat, fragt der zuständige Abteilungsleiter, ob die Zivilschützer bereit wären, sich freiwillig für weitere drei Jahre zu verpflichten. Bis Ende Februar haben sich 30 Personen gemeldet, die freiwillig weitermachen möchten. «Wir sind sehr positiv überrascht, dass sich so viele Freiwillige gemeldet haben», sagt Mediensprecherin Julia Graf.

Kürzere Dienstpflicht

Bei der Revision des Bundesgesetzes über den Bevölkerungsschutz und Zivilschutz, die im kommenden Jahr in Kraft treten soll, wurde die Dienstpflicht von 20 auf 12 Jahre herabgesetzt. «Damit verliert Schutz und Rettung voraussichtlich 50 Prozent ihres Bestands», sagt Graf. Die Zivilschützer sind etwa bei der Street Parade, dem Züri-Fäsch oder als Unterstützung verschiedener Altersheime im Einsatz.

Vom Kanton werden dafür 2000 Zivilschützer vorgeschrieben – etwas zu viel, wie Graf sagt: «In der Stadt Zürich benötigten wir zwischen 1000 und 1400 Personen.» Pro Jahr werden rund 130 neue Zivilschützer rekrutiert. Da reichen die 30 Freiwilligen, die sich jetzt gemeldet haben, nicht aus. Dennoch sagt Graf, die Briefaktion sei ein grosser Erfolg gewesen: «Noch immer gehen weitere positive Rückmeldungen ein.» Ausserdem führt Schutz und Rettung auch noch mit anderen Zivilschützern persönliche Gespräche über eine freiwillige Verlängerung ihrer Dienstpflicht.

Die Zivilschützer im Kanton Zürich sind in 39 verschiedene Organisationen unterteilt. Im Herbst 2019 hatte der Kanton dem zuständigen Bundesamt für Bevölkerungsschutz angegeben, einen Unterbestand von 4,5 Prozent zu haben. Auch wenn die Folgen der Gesetzesrevision erst noch eintreten werden, heisst es beim kantonalen Amt für Militär und Zivilschutz, man sei für die Zukunft gerüstet. Im laufenden Planungsprojekt Zivilschutz 2022 werde die Reduktion der Bestände berücksichtigt. «Dieses Projekt ist auf Kurs», sagt Sprecher Janos Frei. So werde man die Kernaufgaben weiter erfüllen können.

Corsin Zander